



Was zählt, was fehlt?

Eine empirische Sozialforschung über die Bedürfnisse der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten.

Bettina Schmutzer

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades

Bachelor of Arts in Social Sciences

an der Fachhochschule St. Pölten

Im Mai 2012

Begutachterin:

FH-Lektorin DSAⁱⁿMag^a(FH)Katrin Pollinger

Abstract

1. Abstract Deutsch

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der aktuellen Beratungssituation der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten, in der Zusammenarbeit mit Frauen mit Migrationshintergrund. Dabei wird einerseits darauf geachtet was Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen vor Ort an Unterstützungsangeboten für Migrantinnen abdecken, auf der anderen Seite werden fehlende Elemente in der Zusammenarbeit in den Blick genommen. Mit Hilfe des Leitfadenterviews und der anschließenden Auswertung durch die Inhaltsanalyse nach Mayring wurde das Datenmaterial analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die interviewten Sozialarbeiterinnen viel Kompensationsarbeit in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen leisten, sie aber trotz auftretender Probleme in der Beratung bzw. Betreuung unterstützen. Politisches Entgegenkommen und in Folge eine Anlaufstelle für Migrantinnen werden von den Interviewpersonen als fehlende Hauptelemente gesehen.

2. Abstract English

This study deals with the current consulting situation of social workers in Amstetten in their daily interaction with female migrants. The key aspect is on one hand an investigation of various kinds of support that social workers provide for women with migration background. On the other hand the paper focuses on the missing elements in Amstetten to ensure an adequate assistance for female migrants. The data was collected through guided interviews and further compressed with the method of content analysis according to Mayring. The study shows the importance of labour compensation in the daily work of social workers with women with migration background. However, there appear to be obvious problems during the consulting process, which are discussed in the paper. These problems include missing key elements such as the support of politics and consequently, a drop-in-centre for (female) migrants.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. BEGINN DER FORSCHUNG	2
2.1. Forschungsinteresse	2
2.2. Forschungsfrage und Ziel.....	3
2.3. Zugang zum Forschungsfeld.....	3
3. FORSCHUNGSKONTEXT	4
3.1. Begriffserklärung.....	4
3.2. Migrationsstatistik Amstetten.....	4
3.3. Beratungsstelle Fair	5
3.4. Beratungsstelle Perspektiva.....	6
4. FORSCHUNGSPROZESS	7
4.1. Datenerhebungsverfahren	7
4.1.1. Auswahl der Interviewpersonen	7
4.1.2. Auswahl der Erhebungsmethode	8
4.2. Fixierung der Daten	9
4.3. Datenauswertung nach Mayring.....	9
5. ERGEBNISDARSTELLUNG	10
5.1. Beratung und Betreuung der Migrantinnen aus Sicht der Sozialarbeiterinnen in Amstetten	10
5.1.1. Definition des adäquaten Unterstützungsprozesses	12
5.1.2. Unterschiede in der Beratung.....	13
5.1.2.1. DIE SPRACHE	13
5.1.2.2. DIE KULTURELLEN UNTERSCHIEDE	14
5.1.2.3. DIE RECHTLICHE SITUATION.....	15
5.1.2.4. DER ERSTKONTAKT.....	16
5.2. Die Problematiken der Sozialarbeiterinnen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen in Amstetten	16
5.2.1. Strukturelle Bedingungen der Migrantinnen	17
5.2.2. Budget der Einrichtung.....	18
5.2.3. Fremdenfeindlichkeit.....	18
5.2.4. Vorurteile.....	19
5.3. Der Umgang mit der aktuellen Situation in Amstetten	20

5.3.1. Die Strategien der Sozialarbeiterinnen im Umgang mit der aktuellen Situation in Amstetten	20
5.3.1.1. KREATIVE TECHNIKEN	20
5.3.1.2. EIGENENGAGEMENT	22
5.3.2. Ressourcen der Sozialarbeiterinnen in Amstetten	22
5.3.2.1. EINRICHTUNGSINTERNE RESSOURCEN	23
□ Das Team und die Vernetzung untereinander als Ressource	23
□ Weiterbildung als Ressource.....	23
5.3.2.2. RESSOURCEN IN AMSTETTEN	24
□ Sozialeinrichtungen in Amstetten	24
□ Ehemalige Migranten – und Migrantinnenberatungsstellen.....	25
□ Soziale Netzwerke der Migrantinnen.....	26
5.3.2.3. RESSOURCEN AUSSERHALB VON AMSTETTEN.....	26
5.4. Die Grenzen der Zusammenarbeit mit Migrantinnen in Amstetten	27
5.5. Fehlende Aspekte für eine adäquate Betreuung der Migrantinnen.....	28
5.5.1. Politische Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit	28
5.5.2. Finanzielle Mittel	30
5.5.3. Anlaufstelle für Migrantinnen in Amstetten	30
5.5.4. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund	31
5.5.5. Ansprechpersonen vor Ort	33
5.5.6. Spezialwissen	33
6. ZUSAMMENFASSUNG	34
7. KRITISCHE WÜRDIGUNG.....	36
8. LITERATURVERZEICHNIS.....	38
9. DATENMATERIAL	39
10. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	40
11. ANHANG	40
11.1. Leitfaden der Interviews 1-5	40
11.2. Leitfaden der Interviews 6-7	41

1. Einleitung

Wenn man vom Thema „Migration“ spricht, spricht man in der aktuellen medialen und öffentlichen Debatte von Menschen, die als Fremde wahrgenommen und gesellschaftlich betrachtet an den Rand gedrängt werden. Vielfältige Gründe, doch vor allem politische Entscheidungen, schließen Menschen mit Migrationshintergrund von einer gleichberechtigten Teilnahme am Leben aus.

„Förderungen, die sie weniger bekommen als österreichische Frauen und das macht es wiederum schwierig, dass die Frauen schneller selbstständig werden, weil die Förderungen für Migrantinnen viel geringer sind. Das heißt sie können sich viel schwerer eine Wohnung leisten wie Österreicherinnen. Das heißt gerade die Ärmsten bekommen teurere Wohnungen und keine geförderten Wohnungen, was wirklich eine Wahnsinns Ungerechtigkeit ist.“ (I2:Z63-68)

Jedoch gibt es Menschen, die täglich dafür eintreten, Migranten und Migrantinnen die Teilnahme an einem gesellschaftlich integrierten Leben möglich zu machen. Die Teilnahme am Projekt „Stadtführung in Amstetten“ ermöglichte mir den Tätigkeitsbereich der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten zu erforschen und die alltägliche Situation in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen kennenzulernen.

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem gesamten Forschungsprozess bis hin zur Darstellung der Ergebnisse. Den Beginn der Arbeit bildet Kapitel 2, welches das Forschungsinteresse, die Entwicklung der Fragestellung sowie das Ziel dieser und den Zugang zum Forschungsfeld beschreibt. Darauf folgend gibt Kapitel 3 über den Forschungskontext Aufschluss. Es werden relevante Begrifflichkeiten für die Arbeit geklärt, migrationsstatistische Auskünfte in Bezug auf Amstetten gegeben und Einblick in die beiden ehemaligen Anlaufstellen für Migranten und Migrantinnen, Fair und Perspektiva, gewährt. Kapitel 4 beschreibt den Forschungsprozess und das Erhebungsverfahren - das Leitfadeninterview - die Auswahl der Interviewpersonen sowie die Auswertung der Daten nach der Inhaltsanalyse nach Mayring. Das Herzstück der Arbeit wird im darauffolgenden Kapitel, in der Ergebnisdarstellung, präsentiert. Hier geben die analysierten Daten Aufschluss über die Beratung und Betreuung der Migrantinnen aus Sicht der Interviewpersonen. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse zusammengefasst wiedergegeben und durch eine anschließende persönliche Einschätzung abgerundet.

2. Beginn der Forschung

Zu Beginn der Forschungsarbeit werden ein Überblick über die Entstehung des Forschungsinteresses sowie die Entstehung der Forschungsfrage gegeben. Nachfolgend werden das Ziel der Forschungsarbeit und der Zugang zum Forschungsfeld vorgestellt.

2.1. Forschungsinteresse

Das Forschungsinteresse für die vorliegende Arbeit entwickelte sich aufgrund der Kooperation mit dem Regionalteam der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten, welches wir Studierenden zu Beginn unserer Projektlaufzeit, während eines Treffens im Jugendzentrum Atoll, besuchten.

In den sozialen Einrichtungen in Amstetten finden monatlich Regionalteamsitzungen statt, die eine Plattform für die Vernetzung unter den Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen bietet. Dieser Experten - und Expertinnenkreis unterstützte uns Studierende bei der Themenfindung unserer Bachelorarbeiten, indem sie für sich interessante Inhalte in Bezug auf Amstetten an uns herangetragen haben.

In meinem Fall stellte sich bald heraus, dass mein Interesse dem Thema der aktuellen Unterstützung von Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten mit den hier lebenden Migranten und Migrantinnen galt, weil Gespräche mit den Mitgliedern des Regionalteams zeigten, dass es ihrer Erfahrung nach, keine spezifische Anlaufstelle für Migranten und Migrantinnen in Amstetten gibt. Daher übernehmen die umliegenden Sozialeinrichtungen diese Aufgabe.

Recherchen zu diesen Aussagen ergaben, dass für Migranten und Migrantinnen in Amstetten keine spezifische Anlaufstelle vorhanden ist. Laut einer Internetquelle, sind jedoch die Frauenberatungsstelle, das Rote Kreuz, die Bezirkshauptmannschaft und das Frauenhaus vor Ort für die Unterstützung und Anliegen von Menschen mit Migrationshintergrund zuständig. (vgl. Homepage Sozialinfo NÖ; vgl. Homepage Rotes Kreuz)

2.2. Forschungsfrage und Ziel

Die Forschungsfrage für die vorliegende Arbeit ergibt sich demnach aus dem oben vorgestellten Forschungsinteresse. Die Zielgruppe wurde auf erwachsene Migrantinnen eingeschränkt.

Meine endgültige Forschungsfrage für die vorliegende Arbeit lautet:

Welche Hilfsangebote decken Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in den Sozialeinrichtungen in Amstetten ab und was benötigen sie, um erwachsenen Migrantinnen einen adäquaten Unterstützungsprozess zu ermöglichen?

Ziel der Forschungsarbeit ist es, über den aktuellen Stand der Beratungssituation aus Sicht der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten gegenüber erwachsenen Migrantinnen Auskunft zu geben und einen möglichen, darüberhinausgehenden Bedarf, der vor Ort besteht, zu erheben.

2.3. Zugang zum Forschungsfeld

Um die Idee meiner Forschungsarbeit umzusetzen brauchte es ein Forschungsfeld. Dieses war, aufgrund des Projektvorhabens, in Amstetten festgelegt. Der Zugang zum Feld wurde mir aufgrund der Unterstützung vom Regionalteam erleichtert, indem ich über das Team mit den Einrichtungen in Amstetten Kontakt aufnahm. Dabei setzte ich mich gezielt mit Fraueneinrichtungen in Verbindung, die bei der Regionalteamsitzung nicht anwesend waren und meiner Ansicht nach für die Forschung ebenfalls grundlegende Informationen bereitstellen konnten. Es lag die Annahme nahe, dass Migrantinnen verstärkt in Fraueneinrichtungen eine für sie passend Anlaufstelle fänden.

Um die aktuelle Betreuungssituation zu erheben, entschloss ich mich dazu, Interviews mit denen im Feld arbeitenden Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen zu führen. Für ein Interview zur Verfügung gestellt haben sich sechs Sozialarbeiterinnen. Dabei handelt es sich um Sozialarbeiterinnen von Unida, einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt für langzeitarbeitslose Frauen, dem Frauenhaus, der Frauenberatung, dem Gewaltschutzzentrum und einer Einrichtung, die nicht namentlich genannt wird.

Darüber hinaus interviewte ich Sozialarbeiterinnen der beiden ehemaligen Anlaufstellen, Fair und Perspektiva, die in Amstetten für Migranten und Migrantinnen zuständig waren. Sie ließen mir Hintergrundinformationen über die Schließung der Anlaufstellen zukommen.

3. Forschungskontext

Im folgenden Kapitel wird der Rahmen der Forschung erläutert. Die Leser und Leserinnen bekommen einen Überblick über häufig verwendete Begrifflichkeiten der vorliegenden Forschungsarbeit sowie über die momentane Sozialstruktur – und Demographie von Amstetten. Außerdem werden abschließend die ehemaligen Beratungsstellen Fair und Perspektiva vorgestellt, die in Amstetten als Anlaufstellen für Migranten und Migrantinnen zuständig waren.

3.1. Begriffserklärung

Um die Arbeit nachvollziehbar zu gestalten folgt hier die Definition des Begriffs „Migrantin“.

Eine Migrantin ist im Kontext dieser Forschungsarbeit eine Frau, die nicht in Österreich geboren, jedoch nach Österreich immigriert ist und nun hier lebt. Dabei liegt in der vorliegenden Arbeit der Schwerpunkt bei Migrantinnen, die neben der Türkei, Drittstaaten angehörten, das heißt, dass sich ihr Herkunftsland außerhalb der europäischen Union befindet.

Um Wortwiederholungen zu vermeiden, werden neben dem Begriff Migrantin Synonyme wie Frau mit Migrationshintergrund, Klientin/Frau mit migrantischen Wurzeln bzw. migrantische Klientin/ Frau verwendet.

3.2. Migrationsstatistik Amstetten

Amstetten hat 22.948 Einwohner und Einwohnerinnen. Davon sind 20.884 Menschen österreichische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Der Rest, also 2.064 Bewohner und Bewohnerinnen sind ausländischer Herkunft was einen Prozentsatz von 8,99 ergibt.

Der Großteil der zugewanderten Einwohner und Einwohnerinnen kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien. Sie machen 2,45% der Bevölkerung in Amstetten aus – also 563 Personen. Am zweitstärksten sind Menschen aus der Türkei und aus Rumänien vertreten. 361 Einwohner und Einwohnerinnen (1,57%) in Amstetten haben türkische Wurzeln, 308 Personen (1,34%) kommen ursprünglich aus Rumänien. Danach folgen Immigranten und Immigrantinnen aus Deutschland, die 0,78% der Bevölkerung in Amstetten ausmachen, das sind umgerechnet 180 Menschen aus Deutschland. Aus der Russischen Föderation emigrierten 118 Personen oder 0,51%. Nun leben sie in Amstetten, gemeinsam mit 83 Personen die ursprünglich aus Ungarn (0,36%) und 52 Menschen, die ursprünglich aus Polen (0,23%) kommen. 0,22% der Bevölkerung, 51 Personen, von Amstetten kommen aus Bulgarien und 42 Einwohner und Einwohnerinnen sind slowakischer Herkunft (0,18%).

Der Rest der Migranten und Migrantinnen kommen vereinzelt aus der Ukraine, Pakistan, Syrien, China, Thailand, Tschechien, der Dominikanischen Republik, aus dem Vereinten Königreich (UK) und Belarus, aus der Schweiz, Ägypten sowie Italien. (vgl. Puchebner:2012)

3.3. Beratungsstelle Fair

Im Jahr 2005 wurde die erste Anlaufstelle für Migranten und Migrantinnen eröffnet. Die Beratungsstelle Fair, ausgehend von der Volkshilfe, wurde als Zweigstelle für Menschen mit migrantischen Wurzeln in Amstetten zugänglich. Finanziert wurde die Einrichtung bis zur Schließung 2010 vom Land Niederösterreich und der Stadt Amstetten.

Der Bedarf einer Beratungsstelle für Migranten und Migrantinnen wurde aufgrund der Anzahl der vor Ort lebenden Menschen mit Migrationshintergrund festgestellt. Die Einrichtung befand sich in der Nähe des Bahnhofs in Amstetten und bestand aus einem Team von zwei Sozialarbeiterinnen und einer Dolmetscherin. Dabei wurde Türkisch, Kurdisch, Tschetschenisch und Russisch gedolmetscht. Fair war für die Integration der Migranten und Migrantinnen in den Arbeitsmarkt zuständig. Darüber hinaus beschäftigte sich das Team auch mit anderen Themen, die für die Klienten und Klientinnen von Bedeutung waren. Dabei handelte es sich um Anträge stellen für

die Bedarfsorientierte Mindestsicherung, die Abklärung der Wohnsituation, Fragen zu finanziellen und rechtlichen Situationen sowie Übersetzungen von Briefen oder ähnlichem. Außerdem bestand für Migranten und Migrantinnen die Möglichkeit Deutschkurse zu besuchen.

2010 wurde die Einrichtung geschlossen. Laut der Stadt Amstetten konnten die Kosten für die Beratungsstelle nicht mehr getragen werden, auch das Land NÖ veranlasste finanzielle Kürzungen. Demzufolge konnte die Anlaufstelle nicht weiter bestehen. Diese Entscheidung war für die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen der Beratungsstelle und darüber hinaus für alle in Amstetten arbeitenden Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, sowie für die Migranten und Migrantinnen Verlust und Enttäuschung zugleich.

Unterschriftenlisten, initiiert von Migranten und Migrantinnen, um die Beratungsstelle wieder zu öffnen, scheiterten. Die Schließung der Anlaufstelle hinterließ eine Kluft.

Fair ist jedoch nicht ganz aus Amstetten verschwunden. Jeden Mittwoch bietet nun eine Sozialarbeiterin beim AMS Beratungen für arbeitssuchende Migranten und Migrantinnen an. (vgl.17)

3.4. Beratungsstelle Perspektiva

Im April 2008 erweiterte sich die professionelle Hilfslandschaft in Amstetten durch ein Integrationszentrum ausgehend vom Flüchtlingsdienst der Diakonie St. Pölten. Die Beratungsstelle Perspektiva wurde jedoch bereits im Dezember 2009, nach knapp eineinhalb Jahren, wieder geschlossen.

Die Beratungseinrichtung entstand aufgrund der regelmäßigen Nachfrage des Sozialamts Amstetten, ob Perspektiva das Angebot für anerkannte Flüchtlinge neben St. Pölten auch in Amstetten verwirklichen könnte. Da großer Bedarf gesehen wurde, realisierten die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, ausgehend von St. Pölten, diese Idee. Jeden Donnerstagvormittag wurden dem Verein die Räumlichkeiten der evangelischen Kirche Amstetten kostenlos zur Verfügung gestellt, um Sozialberatungen anzubieten. Zu Beginn wurde das Beratungsangebot sehr gut genutzt. Mit der Zeit verringerte sich jedoch die Nachfrage. (vgl.16:Z3-17)

Im Dezember 2009 kam es zur Schließung der Anlaufstelle. Laut der interviewten Sozialarbeiterin bei Perspektive St. Pölten gab es dafür unterschiedliche Gründe. Einerseits gab es keine zusätzlichen Ressourcen des Fördergebers, die eine flexiblere und umfassendere Arbeitsweise ermöglicht hätten und andererseits waren im Verhältnis zu St. Pölten (ca. 300) die Asylberechtigten in Amstetten (ca.40) zu wenige, um Fluktuationen wie diese mit einem so konkreten Beratungsangebot aufzufangen. (vgl.I6:Z171-175) Auch wenn anfangs ungefähr zehn Beratungen an einem Vormittag stattfanden, veränderte sich dieser Zustand auf ein bis zwei an einem Donnerstagvormittag. Weil zur gleichen Zeit in St. Pölten ebenfalls nur eine Sozialarbeiterin, jedoch bei zwanzig Beratungsgesprächen pro Vormittag zuständig war, konnte diese Situation auf Dauer ohne personelle Unterstützung nicht weitergeführt werden. (vgl.I6)

Laut der Sozialarbeiterin bei Perspektive konnten durch die Schließung der Anlaufstelle in Amstetten, so die Personalressourcen in St. Pölten effizient genutzt werden. Die Beratungsstelle Fair unterstützte ab dem Zeitpunkt der Schließung auch die Klienten und Klientinnen von Perspektive. (vgl.I6:Z165-167)

4. Forschungsprozess

Kapitel vier gibt grundlegende Informationen über den gesamten Forschungsprozess, der die Datenerhebung, die Fixierung der Daten sowie die Datenauswertung beinhaltet.

4.1. Datenerhebungsverfahren

In vorliegender Studie wird qualitativ geforscht. Diese zeichnet sich in ihrem Verständnis dadurch aus, ein deutendes und sinnverstehendes Verfahren zu sein, um soziale Wirklichkeiten zu fassen. (vgl.Helfferich:2005:23) *„Sie bemüht sich dabei, ein möglichst detailliertes und vollständiges Bild der zu erschließenden Wirklichkeitsausschnitte zu liefern.“ (Helfferich:2005:23)*

4.1.1. Auswahl der Interviewpersonen

Die Interviewpersonen wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Weil vorab nicht klar war welche Einrichtungen in Amstetten bereits Kontakt mit migrantischen Frauen hatten, schien es der nachvollziehbarste Weg, das Regionalteam über mein Anliegen

per E-Mail zu informieren. Mit diesem Schritt wurde der Großteil der Sozialeinrichtungen in Amstetten kontaktiert. Da das Regionalteam bereits vorab Unterstützung anbot, konnten sich all jene Sozialeinrichtungen rückmelden, die sich von der Thematik angesprochen fühlten und sich für ein Interview bereitklärten. Weil sich meine Forschungsfrage auf Frauen mit Migrationshintergrund fokussierte, setzte ich mich ergänzend mit frauenspezifischen Einrichtungen in Verbindung,

Da bis vor kurzem in Amstetten zwei Anlaufstellen für Migranten und Migrantinnen zugänglich waren, nahm ich gezielt Kontakt mit jenen beiden Anlaufstellen auf, die mir Hintergrundinformationen über die jeweils ehemalige Beratungsstelle liefern sollten, um ein besseres Verständnis über die aktuelle Situation in Amstetten zu erhalten.

Für die Interviews stellten sich sieben Sozialarbeiterinnen aus fünf Einrichtungen zur Verfügung. Hintergrundinformationen über die ehemaligen Migranten und Migrantinnen - Anlaufstellen erhielt ich von insgesamt drei Sozialarbeiterinnen.

4.1.2. Auswahl der Erhebungsmethode

Die Datenerhebung erfolgt anhand von Leitfadeninterviews. Diese *„eignen sich, wenn einerseits subjektive Theorien und Formen des Alltagswissens zu rekonstruieren sind und so maximale Offenheit gewährleistet sein soll, und wenn andererseits von den Interviewenden Themen eingeführt werden sollen und so in den offenen Erzählraum strukturierend eingegriffen werden soll.“* (Helfferich:2005:159)

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, wurden von mir, in der vorliegenden Forschungsarbeit, fünf Interviews mit Hilfe der Methode des Leitfadens durchgeführt.

Das Leitfadeninterview:

Aufgrund der Tatsache, dass sich diese Studie auf eine Datenmenge von fünf Leitfadeninterviews stützt, wurde der Leitfaden schriftlich festgehalten, damit jedes Interview gleichartig geführt und jene Informationen, die gebraucht wurden, auch erhoben werden konnten. (vgl.Gläser/Laudel:2006:139) Der Leitfaden selbst bildete *„eine Art Gerüst, das heißt, er belässt dem Interviewer weitgehende*

Entscheidungsfreiheit darüber, welche Frage wann in welcher Form gestellt wurde.“ (Gläser/Laudel:2006:138) Diese Vorgehensweise berücksichtigte in meinem Fall auch die Annäherung an einen natürlichen Gesprächsverlauf, der mit Hilfe dieser Art der Interviewführung weitgehend möglich wurde.

4.2. Fixierung der Daten

Die fünf leitfadengestützten Interviews wurden digital mit einem Aufnahmegerät festgehalten und anschließend mit dem „f4“ Programm transkribiert. Nach Helfferich ist es bereits bei den Transkriptionen relevant Personen zu anonymisieren, um „personenbezogene Einzelangaben“ niemanden zuordnen zu können. Deshalb wurden die Interviewpersonen und teilweise auch Einrichtungen im Zuge der Transkription anonymisiert, um keine Rückschlüsse auf Personen und Aussagen zuzulassen.

Die beiden zusätzlichen Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen der ehemaligen Anlaufstellen für Migranten und Migrantinnen in Amstetten wurden ebenfalls mit einem Aufnahmegerät digital aufgezeichnet und hinterher schriftlich festgehalten. In diesem Fall jedoch, wurden nur jene Aussagen transkribiert, die wesentliche Hintergrundinformationen für die vorliegende Forschungsarbeit lieferten. Flick schreibt dazu, *„nur so viel und so genau zu transkribieren, wie von der Fragestellung tatsächlich notwendig erscheint. Dies beugt auch der Gefahr vor, daß Aussage und Sinn des Transkribierten in deren Differenziertheit und der resultierenden Unübersichtlichkeit der erstellten Protokolle verlorengehen.“ (Flick:1991:162)*

4.3. Datenauswertung nach Mayring

Als Auswertungsmethode wurde die Inhaltsanalyse nach Mayring mit Hilfe des Softwareprogramms Maxqda gewählt. Diese Auswertungsmethode ermöglicht es, Forschungsergebnisse prägnant zusammenzufassen und in Form von Kategorien festzuhalten. Dadurch wurde das Ergebnis in der Komplexität reduziert, übersichtlich erfasst und klar formuliert. *„Damit ist der Zweck der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse erreicht, eine große Materialmenge in ein überschaubares Maß zu kürzen und die wesentlichen Inhalte zu erhalten.“ (Mayring:2003:74)*

Die qualitative Forschung erfolgte mit dem Ziel eine hohe Zuverlässigkeit der Ergebnisse zu wahren. Auch wenn der Anspruch die Realität zu erfassen nicht möglich ist, so muss nichts desto trotz dieses Ideal verfolgt werden. (vgl.Fellöcker:2006:3)

„Das Ziel der Inhaltsanalyse ist die systematische Bearbeitung von Material aus Kommunikationen.“(Flick:1991:209)

5. Ergebnisdarstellung

Im folgenden Kapitel wird das Ergebnis der Forschung präsentiert. Den Lesern und Leserinnen wird die aktuelle Situation der Sozialarbeiterinnen in Amstetten, das heißt die Betreuungssituation in Bezug auf Migrantinnen, die entstehenden Problematiken in der Arbeit sowie die Einschätzung der Sozialarbeiterinnen darüber, was an Betreuungsangeboten abgedeckt wird, vorgestellt. Zusätzlich wird der Umgang der Sozialarbeiterinnen mit der aktuellen Situation vor Ort genauer erläutert und darüber informiert, wie sie sich in Amstetten mit der derzeitigen Situation arrangieren. Darüber hinaus wird zuletzt darauf Bezug genommen, was nach Ansicht der Sozialarbeiterinnen in Amstetten fehlt, um mit Migrantinnen noch besser zusammenarbeiten zu können.

Hier ist wichtig zu erwähnen, dass in diesem Teil der Arbeit nur von Sozialarbeiterinnen die Rede ist, da sich nur Frauen für die Interviews zur Verfügung stellten.

5.1. Beratung und Betreuung der Migrantinnen aus Sicht der Sozialarbeiterinnen in Amstetten

Aus den Interviews geht hervor, dass sich Beratungen mit Migrantinnen ähnlich wie Beratungen mit Klientinnen ohne Migrationshintergrund gestalten. Jede Person wird nach Möglichkeit gleich behandelt, das heißt in der Haltung gegenüber von Frauen mit Migrationshintergrund, zu Frauen ohne Migrationshintergrund werden keine Unterschiede gemacht. (vgl.I5:Z49-56) Trotz der Bemühung migrantische Klientinnen adäquat zu unterstützen, ist die Zusammenarbeit mit mehr Aufwand verbunden. Außerdem liegt laut einer Sozialarbeiterin die Vermutung nahe, dass Migrantinnen

das Gefühl haben, von einer Beratungsstelle zur nächsten verwiesen zu werden. (vgl.I1:Z141-148)

In der Beratungssituation mit Migrantinnen stellt es sich laut den Sozialarbeiterinnen als hilfreich dar, wenn man sich Hintergrundwissen über die asylrechtlichen Situationen oder die kulturellen Unterschiede aneignet, die von Klientinnen häufig thematisiert werden.

„Ich versuche schon immer, dass ich die Hintergrundinfos habe, weil wenn ich sehe, der Bescheid muss jetzt innerhalb von zwei Wochen, gehört da unbedingt eine Berufung eingelegt, vielleicht erlesen sie es nicht, dann schaue ich halt, dass ich die Diakonie erreiche.“(I5:Z31-34)

„Weil das bei uns auch immer wieder ein Thema ist, dass wir mit anderen Kulturen zu tun haben und wenn ich versuche unsere Arbeitskultur der Frau aufzuzwingen, ohne ihr zu erklären, warum wir alle tun und warum wir auch so einen großen Wert auf die Arbeit legen, dann werden sie mich nicht verstehen können. Das heißt erst über dieses kulturelle Verständnis können wir uns überhaupt das Verständnis der Arbeit annähern.“(I1:Z156-161)

Grundsätzlich zeigen sich unterschiedliche Situationen in Beratungen bzw. Betreuungen von Migrantinnen. Kolleginnen mit Migrationshintergrund im Team zu haben ist ein Glücksfall, der einen anderen Umgang mit Migrantinnen ermöglicht, weil auch sie mit den Klientinnen Kontakt aufnehmen, wenn sprachliche Barrieren ein Thema sind (vgl.I4:Z86-89). Von diesem Vorteil können drei andere, interviewte Sozialarbeiterinnen nicht sprechen. (vgl.I2;I3;I5)

Eine andere Sozialarbeiterin beschreibt die Beratungssituation mit Migrantinnen so,

„Wenn sie [Klientinnen mit Migrationshintergrund] wieder kommen und es wieder um das gleiche Thema geht, sage ich ihnen wieder das gleiche und wenn sie mich bitten: rufen Sie mal an, dann rufe ich halt mal an.“(I5:Z117-118)

Daneben spricht eine weitere Interviewperson davon, dass sich die Beratungssituation nicht von jener der Österreicherinnen unterscheidet, weil sie je nach Thematik ebenso eine psychosoziale Begleitung erfahren, wie es österreichische Klientinnen tun. (vgl.I3:Z168)

Es sollen auch Frauen mit Migrationshintergrund, so eine weitere Sozialarbeiterin, gefördert werden und die Möglichkeit erhalten, sich weiterzuentwickeln und Chancen zu ergreifen, wenn die Klientinnen das auch wollen. (vgl.I1:Z304-311)

Die Beratungssituation gestaltet sich nach den jeweiligen Möglichkeiten der Einrichtungen und auch nach dem persönlichen Engagement der Sozialarbeiterinnen. Die Beratungssituationen sind aber auch deshalb so verschieden, weil die Sozialeinrichtungen in Amstetten unterschiedliche Leitbilder und Ziele verfolgen und verschiedene Aufträge erfüllen.

5.1.1. Definition des adäquaten Unterstützungsprozesses

Was die Sozialarbeiterinnen unter einer adäquaten Beratungssituation für Migrantinnen verstehen, äußert sich auf vielfältige Weise und erläutert dieser Teilaspekt der vorliegenden Forschungsarbeit.

Adäquate Beratung spiegelt sich einerseits bei der angemessenen Beantwortung der Fragestellung der Migrantinnen wider. (vgl.I5:Z133) Für manche ist aber ein adäquater Unterstützungsprozess erst dann vorhanden, wenn Mitarbeiterinnen unterschiedliche Muttersprachen sprechen und über Wissen verfügen, das für die jeweilige Lebenssituation der Klientin mit Migrationshintergrund von Bedeutung ist. Um das zu gewährleisten, braucht es jedoch eine Anlaufstelle, die für Migrantinnen zugänglich ist. (vgl.I4:Z314-318)

Neben diesen Ansichten erläutern die befragten Sozialarbeiterinnen weitere Aspekte, die für einen adäquaten Unterstützungsprozess notwendig sind.

„Ich definiere es mit dem Angebot der muttersprachlichen Beratung was wir jetzt hier nicht haben.“(I3:Z261-262)

„...ich denke mir auch in diesem Haus, versuchen wir alle irgendwie, dass wir jeder Frau irgendwie gerecht werden, ja ob das jetzt eine Migrantin ist oder eine Österreicherin, dass sie ihren Weg irgendwie finden kann und ihren Weg auch gehen kann (...). aber das einfach ein Spielraum ist für jede und das finde ich können wir schon bieten.“(I2:Z248-253)

„...das ist mehr mein persönlicher Zugang, oder meine Erfahrung, das ist immer die Wertschätzung. Ähm, ich glaub wenn man wertschätzend mit dem Menschen arbeitet ist alles adäquat oder passend.“(I1:Z292-294)

Trotzdem spricht eine der Sozialarbeiterinnen davon, dass ihrer Meinung nach niemals alle Bedürfnisse der Migrantinnen abgedeckt werden können. (vgl.I4:Z325)

5.1.2. Unterschiede in der Beratung

Die Interviews zeigen, dass es den Sozialarbeiterinnen ein großes Anliegen in der Beratung und Betreuung von Migrantinnen ist, den Unterschied zu Klientinnen ohne Migrationshintergrund so gering wie möglich zu halten. Trotzdem gibt es einen Konsens unter den Sozialarbeiterinnen, der einen Unterschied im Unterstützungsprozess bestätigt, wenngleich das Angebot, das Gleiche wie jenes für Klientinnen ohne Migrationshintergrund ist.

Die wesentlichen Unterschiede im Beratungsprozess mit migrantischen Klientinnen, werden in den folgenden Punkten genauer beschrieben.

5.1.2.1. DIE SPRACHE

Die sprachlichen Unterschiede werden als grundlegende Hürde in der Beratung mit Migrantinnen wahrgenommen. Sprachbarrieren bedeuten für viele Sozialarbeiterinnen das größte Problem in der Betreuung.

„Und ich meine das was das erste Problem ist, ist die Sprache. Also bei ganz vielen Migrantinnen, die nicht Deutsch können, ist die Verständigung ganz, ganz, ganz, ganz schwierig.“(I2:Z54-56)

„Und ich glaube, dass es da sehr wohl Unterschiede gibt und das liegt alleine an der Sprache. Also ich denke, dass es immer und das liegt in der Natur des Menschen, je besser du dich artikulieren und halt auch sozusagen deine Bedürfnisse vermitteln kannst, umso schneller reagiert auch das Gegenüber...“(I1:Z150-153)

Doch auch wenn es eine zusätzliche Hürde für Sozialarbeiterinnen bedeutet mit Migrantinnen zusammenzuarbeiten, die über keine Deutschkenntnisse verfügen, finden sie trotzdem Möglichkeiten diese zu meistern.

„Also das ist eh klar, wenn wer nicht so gut Deutsch kann verwende ich auch keine österreichischen Fremdwörter,... (...). Oder wenn Deutsch gar nicht vorhanden ist, dann manchmal Englisch, wenn das noch geht - das kommt immer aufs Thema an.“(I5:Z8-12)

Dolmetsch bietet eine andere Möglichkeit mit Sprachbarrieren in Beratungen umzugehen. Weil in keiner Einrichtung die befragt wurde, finanzielle Mittel für die Bezahlung für Dolmetscher und Dolmetscherinnen zur Verfügung stehen, müssen diese die Einrichtungen selbst, mit Spendengeldern oder dem begrenzten Budget bezahlen. Dolmetsch kann deshalb nur sporadisch herangezogen werden.

Anlaufstellen reagierten bereits darauf und stellten Kolleginnen mit Zweitmuttersprache an, die nun zusätzlich als Dolmetscherinnen fungieren. (vgl.I4) Bei einer anderen Einrichtung können nur dann Dolmetscher und Dolmetscherinnen herangezogen werden, wenn rechtliche oder medizinische Themen besprochen werden müssen. (vgl.I2:Z100-104) Eine andere Sozialarbeiterin spricht davon prinzipiell keine finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu haben. (vgl.I3:Z127) Dafür organisieren sich die Klientinnen untereinander, um Beratungsgespräche in Anspruch nehmen zu können.

„...wenn sie noch nicht lange da sind, können sie noch nicht so gut Deutsch, die nehmen sich dann eine Freundin mit, die aus ihrem Sprachraum kommt und die übersetzt dann, also das gibt's bei uns schon öfters. Ich habe auch schon türkische Klientinnen gehabt, die haben ihren Cousin mitgebracht zum Übersetzen.“(I3:Z116-120)

Neben Dolmetscher und Dolmetscherinnen, die persönlich herangezogen werden, wird auch über Telefondolmetsch kommuniziert, um Sprachbarrieren zu umgehen.

„Es ist halt dann der Dolmetscher jemand aus der Familie. Er redet was, ich gebe das Handy weiter, mühsam, aber manchmal funktioniert es. Ja, ideal ist es nicht.“(I5:Z57-59)

Die Sprache wird von den Sozialarbeiterinnen als grundlegendstes Medium der Verständigung gesehen und hat demzufolge große Wichtigkeit. Auch wenn Dolmetscher und Dolmetscherinnen nicht selbstverständlich zugänglich sind, werden doch Möglichkeiten gefunden, die Sprachbarrieren, die mit Migrantinnen auftauchen, zu umgehen. Das geschieht mithilfe von Telefondolmetsch, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Funktion der Dolmetscher und Dolmetscherinnen oder Freunden und Freundinnen sowie Verwandten der Klientinnen, die als Übersetzer und Übersetzerinnen fungieren, um Sprachbarrieren zu mindern.

5.1.2.2. DIE KULTURELLEN UNTERSCHIEDE

In der Beratung von Migrantinnen spielen kulturelle Unterschiede eine wesentliche Rolle. Auch wenn die kulturelle Vielfalt wahrgenommen und versucht wird zu berücksichtigen, stellt sich für Sozialarbeiterinnen die Frage in wie weit sie als Außenstehende eingreifen dürfen.

„...und was auch manchmal Unterschiede macht, sind die verschiedenen Kulturen. Wenn eine Frau da sitzt aus Tschetschenien mit ihrem Mann, das habe ich auch schon gehabt, und sie will dann, dass ich für sie bei der Frauenärztin anrufe, dann mache ich das, wenn er nicht da ist. Sie gibt mir

halt einen Wink und er geht dann und holt irgendwas und dann erledigen wir halt die Sachen miteinander- unter vier Augen sozusagen.“(I5:Z12-17)

„Ahm, was noch ein Unterschied sein kann, ist natürlich die kulturelle Haltung bezüglich Beziehungen, bezüglich Gewalt, die manchmal für uns nicht so leicht zu verstehen ist. Wobei ich verstehe andere Frauen auch oft nicht warum sie wie, was machen und trotzdem geht es mich nichts an, ja. Also ich kann jetzt in der Beratung sowieso nicht so reagieren, als so das versteh ich jetzt nicht, das schließt sich ja quasi so und so aus.“(I3:Z35-40)

Ein weiterer kultureller Unterschied äußert sich bei den Migrantinnen einerseits durch ein verstärktes Verantwortungsgefühl gegenüber der eigenen Familie und andererseits aufgrund ihrer eng verknüpften Communities, die ein starkes, soziales Netzwerk aber auch Kontrolle und Einengung mit sich bringen. (vgl.I4:130-160)

Ähnlich beschreibt das auch eine andere Sozialarbeiterin, die erzählt, dass Frauen mit tschetschenischem Hintergrund wieder anders zu betreuen sind als Klientinnen mit türkischem oder afghanischem Hintergrund. Vor allem muslimische Frauen und Mädchen werden als Besitz der Familie verstanden und darüber hinaus auch als Besitz der Gesellschaft angesehen. Versucht man diese Klientinnen aus ihrem Hintergrund zu lösen bedarf es höchster Vorsicht. (vgl.I2:Z109-116)

„...wir haben zum Beispiel eine junge Frau, die ist schon zweimal wieder geholt worden von den Eltern, ja. Weil man nicht darf, man darf nicht ausbrechen.“(I2:Z119-120)

5.1.2.3. DIE RECHTLICHE SITUATION

Was für Sozialarbeiterinnen einen wesentlichen Unterschied in der Betreuung von Klientinnen mit Migrationshintergrund ausmacht, ist die rechtliche Situation der Frauen mit migrantischen Wurzeln. Die rechtliche Situation bezieht sich hauptsächlich auf das Themengebiet „Aufenthaltsrecht“. Weil diese Informationen jeweils den Rahmen der Einrichtungen überschreiten, wird in dieser Hinsicht nur begrenzt Auskunft gegeben.

„...der rechtliche Status ist ganz anders. Wenn eine Migrantin einzieht ist das Erste wie verständigt man sich und das Zweite wie ist der rechtliche Status. Und rechtlicher Status ist auch Aufenthaltsstatus, Arbeitsmöglichkeit und dann auch Förderungen, die sie weniger bekommen als österreichische Frauen.“(I2:Z60-63)

„Also man muss die aufenthaltsrechtliche Geschichte meistens mit bedenken, was jetzt mit einer österreichischen Frau nicht der Fall ist, natürlich.“(I4:Z26-27)

„Was ich eh schon vorher gesagt habe, dass man bei Migrantinnen noch ein bisschen mehr aufpassen muss das man keinen Fehler macht, weil es geht dann meistens um ein anderes Scheidungsrecht und so weiter und eben die aufenthaltsrechtlichen Sachen.“(I3:Z181-184)

Rechtliche Aspekte gehören nicht in die Zuständigkeit der Arbeit von den befragten Sozialarbeiterinnen, trotzdem werden sie in der Zusammenarbeit mit Klientinnen mit Migrationshintergrund regelmäßig damit konfrontiert.

5.1.2.4. DER ERSTKONTAKT

Die Beratung von Migrantinnen birgt speziell zu Beginn des Unterstützungsprozesses Unterschiede. Den Erstkontakt herzustellen und die Frauen zu motivieren darauffolgend Beratungstermine wahrzunehmen ist die eigentliche „Kunst“ in der Zusammenarbeit mit Klientinnen mit Migrationshintergrund, so eine Sozialarbeiterin. (vgl.I4:Z174-176)

„Ja, der Einstieg dauert halt, bis dieses Miteinander geht, und bis sie dieses Vertrauen haben, es darf auch dauern, meiner Meinung nach...“(I1:Z219-220)

Zu Beginn des Beratungsprozesses gilt es auch mit Vorsicht verstärkt kulturelle Hintergründe der Migrantinnen oder kleine Lebensgeschichten zu erfahren, um den Zugang zu den Frauen mit Migrationshintergrund zu erleichtern und somit weiterführende Unterstützungen zu begünstigen. (vgl.I1:317-320) Darüber hinaus steht am Anfang einer Beratung die Befähigung der Frau, „eigenständige Perspektiven zu entwickeln“, um die Frau zu bestärken. (vgl.I4:Z183-184)

Eine Sozialarbeiterin beschreibt die Situation in Beratungen mit Migrantinnen so:

„...diese Frauen sind da vorsichtiger, die brauchen mehr Zeit um wirklich Vertrauen zu schaffen und ähm ja grundsätzlich ich finde, dass sich diese Frauen leichter tun ihre Ziele zu formulieren, es ist so eine Klarheit drinnen...“(I1:208-210)

5.2. Die Problematiken der Sozialarbeiterinnen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen in Amstetten

Die aktuellen Probleme in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen, ergeben sich aus den starren strukturellen Bedingungen an welche Migrantinnen stoßen sowie der hohen Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile der Öffentlichkeit gegenüber Frauen mit

migrantischen Wurzeln. Im Folgenden werden die oben erwähnten Problematiken aus Sicht der Sozialarbeiterinnen erläutert.

5.2.1. Strukturelle Bedingungen der Migrantinnen

Die strukturellen Bedingungen der Frauen mit Migrationshintergrund sind einer der Hauptgründe, warum es laut Sozialarbeiterinnen in der Unterstützung von Migrantinnen zu Herausforderungen kommt.

Die vorherrschenden strukturellen Gegebenheiten drängen Frauen mit Migrationshintergrund an den Rand der Gesellschaft. Eine interviewte Sozialarbeiterin drückt diese Gegebenheit so aus:

„...Arbeitsmöglichkeit und dann auch Förderungen, die sie weniger bekommen als österreichische Frauen und das macht es wiederum schwierig, dass die Frauen schneller selbstständig werden, weil die Förderungen für Migrantinnen viel geringer sind. Das heißt sie können sich viel schwerer eine Wohnung leisten wie Österreicherinnen. Das heißt gerade die Ärmsten bekommen teurere Wohnungen und keine geförderten Wohnungen, was wirklich eine Wahnsinns - Ungerechtigkeit ist.“(I2:Z62-68)

Für eine andere Sozialarbeiterin spiegeln sich die strukturellen Bedingungen der Migrantinnen dadurch wider, dass die Frauen im Berufsalltag hauptsächlich im Bereich der Reinigungsarbeiten tätig sind, weil die Deutschkenntnisse in diesem Gebiet nicht von grundlegender Bedeutung sind. (vgl.I1:Z388-390) Außerdem spricht sie auch davon, dass neben der Sprache die zeitliche Flexibilität und Mobilität am Arbeitsmarkt eine grundlegende Rolle spielen und ebenso die Qualifizierung darüber entscheidet, in wie weit eine Migrantin in den Arbeitsmarkt integriert wird. (vgl.I1:Z37-41)

Darüber hinaus erfordern fehlende Ressourcen in den Sozialeinrichtungen zusätzliche Energien, um Herausforderungen, wie den folgenden, entgegenzuwirken.

„...ich finde wir müssen zum Beispiel irrsinnig viel kompensieren, obwohl wir keine Migrantinnenberatungsstelle sind, (...). nicht nur mit dieser muttersprachlichen Beratung, indem wir die Gewaltschutzgesetze in verschiedenen Sprachen aufliegen haben und überhaupt, sobald ich Informationen habe zu kenntlich machen zu können und überhaupt einmal Migrantinnen in ihrer Muttersprache ihr Recht, nur das Gewaltschutzgesetz, zugänglich machen zu können.“(I4:306-313)

Eine weitere strukturelle Problematik zeigt sich darin, dass Migrantinnen als eine homogene Gruppe angesehen werden und vorausgesetzt wird, dass eine Anlaufstelle alle Thematiken abdeckt. Im Gegensatz dazu, gibt es beispielsweise für Frauen ein sehr differenziertes Beratungsangebot, das für unterschiedlichste Lebenslagen Unterstützung bietet. (vgl.I4:Z68-72) Diese Tatsache verstärkt demnach auch die Herausforderung der Sozialarbeiterinnen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen.

„Das ist ein politischer Auftrag, mit dem kämpfen wir auch und es ist ja unser Auftrag, das in die Öffentlichkeit zu bringen.“(I3:Z243-244)

5.2.2. Budget der Einrichtung

Aus den Interviews geht hervor, dass die finanzielle Situation der Einrichtungen eine Problemlage darstellt, die die Zusammenarbeit mit Migrantinnen erschwert. Darunter leidet auch der Kontakt zu den Klientinnen mit und ohne migrantischen Wurzeln.

„Also, dieser Wandel ist auch drinnen erkennbar, es ist nicht so, dass wir die klassische Sozialarbeit machen, sondern wir schauen, dass die Frauen möglichst bald und gut in den Arbeitsmarkt integriert werden. (...). Also das Geld wird knapp und wir müssen einfach schauen, dass wir uns langsam echt an der Wirtschaft (Seufzer) selber orientieren und das kann man auch in unserem Fall a bissl erkennen.“(I1:Z23-29)

Aufgrund der schlechten finanziellen Situation der einzelnen Einrichtungen werden Dolmetscher und Dolmetscherinnen nur dann von den Spendengeldern bezahlt, wenn mit den Migrantinnen komplexe Inhalte wie medizinische und rechtliche Themen abgeklärt werden. (vgl.I2:Z103-104) Wieder andere sprechen davon, in der Beratung keine Möglichkeit der professionellen Übersetzung zu haben, weil dafür kein Budget vorhanden ist.

„Genau, wir haben leider nicht die Möglichkeit dass wir Dolmetscherinnen bezahlen, außer in der Prozessbegleitung. Da wird es vom Justizministerium bezahlt.“(I3:Z229-230)

5.2.3. Fremdenfeindlichkeit

Um verstehen zu können was mit der Begrifflichkeit „Fremdenfeindlichkeit“ in den Augen von den Sozialarbeiterinnen gemeint ist, sollen dies zitierte Beispiele der Interviewpersonen verdeutlichen.

„...da sind wir auch auf dieses Problem gestoßen, da bist du in einem Mädchenworkshop mit 15 Mädchen vom Poly. Die sind 15-16 Jahre alt, die Hälfte davon sind Migrantinnen verschiedenster Herkunft und plötzlich herrscht eine Ausländerfeindlichkeit in der Gruppe gegen irgendwelche die

nicht da sind und das ist urschräg gewesen. Jetzt nicht gegeneinander, weil die sind eh okay, aber die anderen. Da wurde auf die Türken geschimpft und nebenbei sitzt ein türkisches Mädchen und nein, dich mein ich nicht.“(I3:Z314-320)

„...,sie kann nicht mehr Migrantinnen im Verkauf beschäftigen, wenn sie dann Schwierigkeiten mit den Kunden bekommt und wir wissen genau, das die Ausländerfeindlichkeit noch immer ein Thema ist und das ist so und wir erleben das tatsächlich so, dass manche Kunden keine Migrantinnen wünschen. Ja, da gibt´s.“(I1:Z404-407)

„Ich bin nur da einmal mit einer türkischen Frau zu einer Anwältin gegangen, durch Amstetten und da war ich sehr entsetzt, weil die, also die hat ein Kopftuch aufgehabt und wir sind da gegangen und es war Sommer und es ist ein Auto vorbeigefahren, die Fensterscheiben offen und sie haben irgendwie rausgeschrien "Schleich die ham du..." ja so, gö. Pfaaa, ist das arg gö, wenn man das so, diese Fremdenfeindlichkeit so spürt. Ich meine die spüre ich sonst nicht, weil ich keine Fremde bin. Ich habe mir gedacht, was macht das mit Menschen die bei uns leben?“(I2:Z332-339)

Die Interviews zeigen, dass die Fremdenfeindlichkeit in Amstetten Thema ist und von den Sozialarbeiterinnen wahrgenommen wird. Dabei stellen der Mangel an Respekt und Offenheit gegenüber von Frauen mit Migrationshintergrund ein Problem dar.

5.2.4. Vorurteile

Vorurteile gegenüber Frauen mit Migrationshintergrund bemerken die Sozialarbeiterinnen in ganz unterschiedlichen Bereichen. Eine der Interviewpersonen beschreibt ihre Erfahrungen mit Vorurteilen in der Prozessbegleitung mit Richtern so, dass gefährliche Drohungen seitens der migrantischen Ehemänner gegenüber deren Ehefrauen oft mit Freisprüchen judiziert werden. Das Urteil begründet der Richter oft auf die „milieubedingte Sprache“ der Migranten und Migrantinnen. Wenn man dieses Beispiel der gefährlichen Drohung auf österreichische Ehemänner umlegt, kommt es meistens zu einer Verurteilung. (vgl.I3:Z337-348)

„Wo ich mich dann frage, stimmt die Einschätzung vom Richter jetzt? Glaubt der wirklich, dass der nicht gefährlich ist und dass eben türkische Männer so etwas leichter sagen als österreichische Männer, dass der so etwas nicht ernst meint? Oder werden diese migrantischen Geschichten am Gericht nicht so ernst genommen oder gehen sie ihnen auf die Nerven oder, keine Ahnung?“ (I3:Z349-353)

In einer anderen Einrichtung fällt einer Sozialarbeiterin auf, dass österreichische Klientinnen anfangs davon sprechen keine Ausländerinnen zu mögen und ebenso

wenig mit ihnen gemeinsam in einer Küche kochen zu wollen. Durch das Zusammenleben ändern sich jedoch Großteils diese Vorurteile. (vgl.I2:Z84-88)

Außerdem spielen Klischees eine bedeutende Rolle, so eine weitere Interviewperson. Diese meint, dass Klientinnen mit Migrationshintergrund bei Beratungsstellen oft frühzeitig abgeschoben werden, weil sie als faul angesehen werden und mit dem Bild der kinderreichen Familien in Verbindung gebracht werden. (vgl.I1:Z166-168)

„Die wissen überhaupt nix über diese Menschen, wie sie leben, was für Werte, Normen sie haben und ich denke, dass wenn man wirklich intensiv mit diesen Leuten arbeiten und viel Beziehungsarbeit macht, dann erfährt man Dinge wo man denkt okay, jetzt versteh ich es.“(I1:Z168-171)

Sensibilisierungsarbeit und Aufklärung der Öffentlichkeit wird von den Interviewpersonen als Lösungsansatz angesehen, um vorherrschende Vorurteile gegenüber von Frauen mit Migrationshintergrund aufzubrechen und die Personen dahinter wahrzunehmen.

5.3. Der Umgang mit der aktuellen Situation in Amstetten

In diesem Kapitel werden einerseits die erlernten Strategien und Fertigkeiten, die sich Sozialarbeiterinnen aneigneten, beleuchtet, andererseits auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen, die im Umgang mit Migrantinnen unerlässlich erscheinen, erläutert.

5.3.1. Die Strategien der Sozialarbeiterinnen im Umgang mit der aktuellen Situation in Amstetten

Die am häufigsten erwähnten Strategien, die den Zugang zu Migrantinnen erleichtern, sind kreative Techniken sowie das Eigenengagement einer jeden Sozialarbeiterin. Diese werden nachfolgend genau erläutert.

5.3.1.1. KREATIVE TECHNIKEN

Ideen und kreative Ansätze erleichtern die Zusammenarbeit mit Migrantinnen und machen sie manchmal dadurch erst überhaupt möglich.

Eine Methode mit der aktuellen Beratungssituation umzugehen, besteht darin Informationen nicht nur verbal an die Klientin weiterzugeben, sondern auch darin, mit

Händen und Füßen, mit Hilfe von Zeichensprache zu kommunizieren, um den Frauen Informationen mitzuteilen. (vgl.I3:Z280-282) Außerdem werden Informationen auch schriftlich festgehalten. Diese Technik gewährleistet, dass Telefonnummern, Adressen, Anfahrtspläne etc. von den Klientinnen erhalten werden und die Möglichkeit besteht, Unterstützungsangebote aufzusuchen. (vgl.I5:113-115)

Eine weitere Technik besteht darin, durch multikulturelle Hausversammlungen im Frauenhaus oder gemeinsames Kochen, in der Einrichtung Unida, die Beziehung zwischen Sozialarbeiterinnen und Migrantinnen zu aktivieren, eine Vertrauensbasis zu schaffen und dadurch den Zugang zu erleichtern.

„...machen wir auch immer multikulturelle Hausversammlungen (...), dass wir so ein Schwerpunktland nehmen zum Beispiel haben wir jetzt eine Tschetschenin, eine Chinesin, eine Türkin im Haus. Innerhalb von ein paar Wochen machen wir dann eine tschetschenische Hausversammlung oder eben eine chinesische oder eine türkische. Da wird das Land vorgestellt, das suchen wir aus dem Internet, dann erzählt die Frau oder sie zeigt Bilder her und dann wird auch von dieser Frau gekocht.“(I2:Z70-77)

„Was mir besonders gefällt ist, wenn man noch kocht mit den Frauen, oder sie haben uns geholfen das Haus zu verschönern, wir haben den Boden gemeinsam verlegt, wir haben die Wände mit ihnen ausgemalt, ich sage gerne dazu aktivierende Sozialarbeit. Ich geh auch gerne rüber und koche mit ihnen, oder irgendwas und da lernt man den Menschen auch anders kennen und besonders mit den Frauen, wo die Sprache nicht unbedingt das Mittel zum Kommunizieren ist, dann genügt schon eine gemeinsame Arbeit.“(I1:Z320-326)

Außerdem sind auch das gemeinsame Feiern von Weihnachten, Fasching, Geburtstagen oder die Veranstaltung von Grillfesten im Sommer förderlich für den Zugang zu den Frauen und die Zusammenarbeit mit Migrantinnen. (vgl.I2)

Eine weitere Strategie mit Migrantinnen zusammenzuarbeiten und sie im alltäglichen Leben zu unterstützen, ist das „Buddy System“, welches als Versuchsprojekt in einer Einrichtung startete. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, sogenannte Patinnen, ohne Migrationshintergrund besuchen einmal pro Woche Frauen mit Migrationshintergrund, um sie im täglichen Leben bei Fragen und Unklarheiten zu unterstützen bzw. mit ihnen gemeinsam Aktivitäten zu unternehmen. (vgl.I2:Z186-195)

„Eine Frau hat durch diese Patin und ihren Bekanntenkreis auch wirklich die Wohnung einrichten können und Reparaturen machen können in der Wohnung. Wenn eine Migrantin alleine wohnt an wen wendet sie sich? Geld

hat sie nicht, für Fachkräfte. (...). So durch diese Patin und ihre Kontakte ist es auch möglich, dass sie auch wieder selbstständiger sein kann.“(I2:Z197-204)

5.3.1.2. EIGENENGAGEMENT

Um mit der Beratungs - und Betreuungssituation adäquat umzugehen, eignen sich Sozialarbeiterinnen selbst Wissen und Kompetenzen an, um die Nachfrage der Klientinnen mit Migrationshintergrund während Beratungen zumindest teilweise abzudecken. Dieses Wissen betrifft Großteils die rechtlichen Möglichkeiten die den Migrantinnen offen stehen.

„...es kommt ein Fall und du kannst ihn nicht lösen und dann suchst du dir Dinge, damit du den lösen kannst. Speziell würde ich jetzt sagen vielleicht, ich informiere mich schon rechtlich obwohl ich es nicht berate, aber wissen sollte ich es trotzdem, damit ich eben Zeichen erkenne, wenn ein Eintrag unbedingt eingebracht werden sollte. Das ist vielleicht etwas was ich mir speziell angeeignet habe...“(I5:Z142-146)

Auch die Kompetenz, unabhängig vom Problem oder der Fragestellung der Migrantin, das Eigenengagement aufzubringen und die aktuelle Aufenthaltssituation der Frau abzuklären, um sie darauf aufbauend zu unterstützen, ist eine Strategie mit der Situation umzugehen. (vgl.I4:Z334-341)

Eigenengagement bedeutet auch, sich als Sozialarbeiterin in diesem Zusammenhang Wissen und darüber hinaus mehr Verständnis für die kulturellen Unterschiedlichkeiten zu erwerben, um adäquater mit Situationen umzugehen. (vgl.I3:Z308-309)

„Ja ich meine sicher informiert man sich einmal, dass es in tschetschenischen Familien vielleicht anders zugeht, als in türkischen Familien. Wenn man ein bisschen weiß wie die Familienkonstrukte funktionieren, hat man bei einer Frau vielleicht nicht so einen Stress, weil ich weiß, da wird zur Not auch noch die Verwandtschaft mithelfen, wenn sie kann.“(I5:Z149-153)

5.3.2. Ressourcen der Sozialarbeiterinnen in Amstetten

Aus den Interviews geht hervor, dass das dichte Netz der Beratungseinrichtungen in Amstetten eine gute Vernetzung untereinander fördert, die für die Sozialarbeit ein grundlegendes Element einer erfolgreichen Zusammenarbeit bildet. Außerdem ist es nur so möglich die Klientinnen mit Migrationshintergrund über die eigenen Interessen der Einrichtung hinaus, zu unterstützen. (vgl.I4:Z105-110 ; vgl.I1:Z186-188)

5.3.2.1. EINRICHTUNGSINTERNE RESSOURCEN

Einrichtungsinterne Ressourcen werden jene Hilfsmittel genannt, die explizit von den befragten Sozialarbeiterinnen als Ressourcen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen innerhalb der eigenen Einrichtung gesehen werden. Laut Interviews zählen das Team und die Vernetzung innerhalb des Teams sowie die Möglichkeit Weiterbildungen zu besuchen zu den wesentlichen einrichtungsinternen Ressourcen.

▪ **Das Team und die Vernetzung untereinander als Ressource**

Eine grundlegende Ressource, die von Sozialarbeiterinnen genannt wurde, ist das Team mit dem sie zusammenarbeiten. Die Möglichkeit Meinungen und Ratschläge von Kollegen und Kolleginnen einzuholen bietet für viele Sozialarbeiterinnen eine große Hilfe innerhalb der eigenen Einrichtung. Daneben bildet auch die gute Vernetzung innerhalb des Teams eine wichtige Ressource und die Basis für einen konstruktiven Austausch im Team untereinander. (vgl.I5:Z69-72)

Als essentiellen Teil der Zusammenarbeit wird auch die Vielfalt der Kollegen und Kolleginnen im Sinne der Multiprofessionalität verstanden. Sie bilden eine Stütze in der täglichen Zusammenarbeit. (vgl.I1:Z231-234)

„Das heißt wenn eine Psychologin gebraucht wird, kann ich auf eine Kollegin zurückgreifen, wenn aber jemand aus dem Büro gebraucht wird, um der Frau den Bürobereich zu zeigen, stellt sich die Kollegin auch zur Verfügung.“(I1:Z243-245)

Den Fähigkeiten im Team kommt demnach eine große Bedeutung zu. (vgl.I1:Z442-443) Die Vielfalt im Team, wie sie oben bereits erwähnt wurde, versteht sich auch in einem anderen Sinne, nämlich dem, Kollegen und Kolleginnen zu haben, die muttersprachliche Beratungen anbieten - und aufgrund ihres Migrationshintergrundes bei Anliegen und Fragen anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mit Informationen und Ideen zur Seite zu stehen. (vgl.I4:Z351-354)

▪ **Weiterbildung als Ressource**

Die Möglichkeit auf Weiterbildung innerhalb der eigenen Profession stellt sich für die meisten Interviewpersonen als wichtiges Gut und ebenfalls auch als Erfordernis dar, um die eigenen Kompetenzen in der Beratung und zu unterschiedlichen Thematiken, wie Fremdenrecht, zu erweitern. (vgl.I4:Z232-234)

Eine Sozialarbeiterin drückt es folgendermaßen aus:

„...in dieser Zeit haben wir jedes Jahr brav unser Weiterbildungsbudget verbraucht und uns für sonstige Themen interessiert, wir schauen immer, okay diese Thema geht ab in Amstetten oder das ist plötzlich so aktuell und dann bildet sich eine von uns in diese Richtung weiter...“(I3:Z147-150)

Es geht darum, sich ständig „am Laufenden“ zu halten, um adäquat mit diversen Situationen umgehen zu können. (vgl.I5:Z159) Die Teilnahme an Kursen bedeutet auch die Möglichkeit sich zu vernetzen und vor Ort Sozialarbeiter bzw. Sozialarbeiterinnen anzusprechen, wenn Unklarheiten zu gewissen Thematiken bestehen.

„Und wenn dann türkische Frauen in der Weiterbildung sind, dann kann man die das fragen und die wissen ja hoffentlich eine Antwort. Das macht es ein bisschen leichter, weil manchmal, bin ich ja auch verblüfft ...“(I3:Z354-357)

5.3.2.2. RESSOURCEN IN AMSTETTEN

Die Sozialarbeiterinnen beziehen sich hauptsächlich auf umliegende Sozialeinrichtungen, die sie vor Ort unterstützen. Daneben werden auch ehemalige Anlaufstellen und soziale Netzwerke als Ressource erwähnt. Diese werden im folgenden Abschnitt genauer präsentiert.

▪ Sozialeinrichtungen in Amstetten

Die gute Vernetzung der einzelnen Sozialeinrichtungen untereinander erleichtert einerseits die Unterstützung der Migrantinnen, andererseits fördert es die Kontakte der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen und ermöglicht eine gute Zusammenarbeit in Amstetten.

Die Sozialabteilung der Bezirkshauptmannschaft, die Fremdenabteilung der Bezirkshauptmannschaft, Anlaufstellen für Frauen, wie das Frauenhaus, die Frauenberatungsstelle und Unida, das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt für langzeitarbeitslose Frauen, das Team der mobilen Flüchtlingsberatung Niederösterreich West (NÖWE) sowie das Jugendamt und die Fremdenpolizei, die Pfarrcaritas aber auch die Gebietskrankenkasse werden als Ressource außerhalb der eigenen Einrichtung in Amstetten wahrgenommen.

„...wo wir gute Kontakte haben ist die BH, die Fremdenabteilung oder Fremdenpolizei, das funktioniert in Amstetten gut. Also da können wir uns gut austauschen und auch Rückfragen jetzt alles was aufenthaltsrechtlich ist, weil

wir auch nicht immer alles ganz genau wissen und es auch sehr schwierig ist und komplizierter ist...“(I2:Z152-156)

„Die Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft, das Sozialamt ist da auch immer eine ganz große Stütze gewesen.“(I4:Z208-209)

„Da kann dir einfach weiß ich nicht, wenn es um eine Frau geht die einen Job sucht, kann man auch mal bei UNIDA anfragen, je nachdem wo wirklich das Thema liegt.“(I5:Z100-102)

Aufgrund dieser eng miteinander kooperierenden Netzwerke in Amstetten wird den Migrantinnen ein bestmögliches Unterstützungsangebot seitens Sozialarbeiterinnen ermöglicht.

▪ **Ehemalige Migranten – und Migrantinnenberatungsstellen**

Obwohl die jetzige institutionelle Hilfelandschaft in Amstetten ohne eine spezifische Anlaufstelle für Migranten und Migrantinnen auskommt, werden die beiden ehemaligen Beratungsstellen Fair, ausgehend von der Volkshilfe sowie Perspektiva, eine Zweigstelle der Diakonie, als Ressourcen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen gesehen.

„Das geht sicher ab. Die waren da auch im Regionalteam öfter und die haben viel zu tun gehabt. Das ist einfach total schade, dass sie das zugesperrt haben.“(I3:Z189-194)

Beide Einrichtungen bestehen nicht mehr, eröffneten jedoch ein großes Netz an Möglichkeiten für Migrantinnen.

„...das war schon eine gute Anlaufstelle, also wir haben alle hingeschickt, erstens wegen den rechtlichen Fragen und auch um raus zu kommen aus dem Frauenhaus. Das soll ja nicht das neue Ghetto wieder sein, zuerst ist das Ghetto die Familie und dann ist das Ghetto das Frauenhaus, eigentlich sollte es ein wenig weiter werden- die Bekanntschaften, aber auch die professionellen Kontakte“(I2:Z162-167)

Außerdem gab es das Angebot Deutschkurse zu besuchen und die Gelegenheit Dolmetscher und Dolmetscherinnen anzutreffen die Unterstützung anboten sowie den Vorteil, dass mehrsprachige Betreuer und Betreuerinnen vor Ort angestellt waren. (vgl.I2:169-184)

Diese Ressource fehlt und wird auch von den Sozialarbeiterinnen als fehlend wahrgenommen.

▪ **Soziale Netzwerke der Migrantinnen**

Eine Ressource für Klientinnen sowie Sozialarbeiterinnen sind die Entwicklungen von Hilfestrukturen, die innerhalb der eigenen ethnischen Communities entstehen. Eine Sozialarbeiterin beschreibt dieses Phänomen folgendermaßen:

„...was ich auch schon mitbekommen habe ist, dass sie sich selbst organisieren. Also dass jetzt die, die einen Antrag neu braucht, für was auch immer, zu irgendjemanden geht der sich gut auskennt, der auch gleicher Herkunft ist und der weiterhilft. Das habe ich schon öfters mitbekommen. Da gibt es so soziale Anlaufstellen unter den Migrantinnen.“ (I3:Z196-200)

Doch nicht nur unter „ihres gleichen“ entfalten sich Hilfestrukturen, auch Ethnien übergreifend entstehen Netzwerke, wenn auch seltener, die in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen seitens der Sozialarbeiterinnen als Unterstützung angesehen werden.

„Und das ist schon gut zu sehen, wenn sich dann plötzlich Freundschaften entwickeln, die hat vorher nie eine Freundin gehabt mit einem migrantischen Hintergrund - zum ersten Mal in deren Leben und sind Freundinnen. Das ist für uns dann auch Erfolg, sozusagen.“(I2:Z88-91)

5.3.2.3. RESSOURCEN AUSSERHALB VON AMSTETTEN

Nicht alle Anliegen und offenen Fragen finden in Amstetten selbst eine adäquate Antwort. Aus diesem Grund werden von den Sozialarbeiterinnen externe Hilfen herangezogen. Die nötige Unterstützung wird von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Einrichtungen der Städte Krems, St. Pölten, Wien und Linz an die Kollegen und Kolleginnen in Amstetten weitergegeben.

„...oft müssen wir auf MigrantInnenberatungsstellen in Wien oder so zurückgreifen, wenn ich jetzt eine Frage habe oder manchmal vermittele ich dann einfach weiter, weil es eben ganz wenige Stellen gibt, wo ich mir denke, ich kann sie da jetzt in unmittelbare Nähe weitervermitteln an kompetente Stellen, die wirklich Spezialwissen haben, ja. Und das ist halt schon eine große Distanz irgendwie, weil telefonisch ist es ja, und hinfahren ist halt weit.“(I4:Z241-246)

Zum Großteil besteht telefonischer Kontakt zwischen den Sozialarbeiterinnen von Amstetten und den Betreuer und Betreuerinnen anderer Städte. In den seltensten Fällen können vom Budget der Einrichtung finanzielle Mittel an die Migrantinnen herangetragen werden, um beispielsweise die Fahrt einer Klientin zu bezahlen, damit diese eine Beratung außerhalb von Amstetten wahrnehmen kann. (vgl.I3:Z235-236)

Die Interviews zeigen, dass die Sozialarbeiterinnen unter anderem von Einrichtungen wie der Caritas, der Diakonie sowie der Anlaufstelle Fair als Ressource in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen sprechen.

5.4. Die Grenzen der Zusammenarbeit mit Migrantinnen in Amstetten

Obwohl sich alle befragten Sozialarbeiterinnen für Klientinnen mit Migrationshintergrund, ausnahmslos, zuständig fühlen, ist es jedoch jeder Einrichtung nur soweit möglich jene Frauen zu unterstützen, solange das Leitbild für die präsentierte Problemlage der Migrantin auch passt.

In dieser Hinsicht werden die Klientinnen mit migrantischen Wurzeln von den Sozialarbeiterinnen bestmöglich betreut und beraten. Dabei ist jedoch zu beachten, dass weniger eine Einrichtung alleine die Bedürfnisse der Migrantinnen abdeckt, sondern, dass die gute Zusammenarbeit und Vernetzung der einzelnen Anlaufstellen untereinander diese Art der Unterstützung begünstigt.

„...eine gute Vernetzung, weil es ganz oft Regionalteams gibt. Also ich kenne das in keiner anderen Region. Die Häufigkeit und auch die Qualität finde ich von den Regionalteams super in Amstetten.“(I4:Z109-111)

„Sonst sehen wir uns eigentlich einmal als Anlaufstelle für alles, was nicht bedeutet, dass wir auch alles machen, also wir tun dann auch weitervermitteln.“(I3:Z158-160)

„Man kann immer irgendwie alles abdecken, man versucht es. Für die Leute ist es halt schwieriger.“(I5:Z175-176)

Die einzelnen Sozialeinrichtungen bieten auch den Klientinnen mit Migrationshintergrund psychosoziale Beratung an, wenn sie von Gewalt betroffen sind, wenn gesundheitliche und berufliche Schwierigkeiten sowie Krisen und Lebensveränderungen auftreten oder wenn Konflikte und Probleme in der Ehe oder Partnerschaft auftauchen. Das Frauenhaus bietet einen Schutzraum für Frauen, die von Gewalt betroffen sind und unterstützt diese, wieder ihren Platz im Leben zu finden. Außerdem werden Beratungen zum Thema „materielle Grundsicherung“ gewährleistet sowie Unterstützung beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt bzw. in Arbeitsbeschäftigungsprojekte angeboten.

„Wenn die dann entschlossen sind die Gewaltbeziehung zu beenden, dann ist Amstetten trotzdem ein guter Boden, weil da die soziale Unterstützung total gut funktioniert...“(I4:Z201-203)

Entfernt sich jedoch das Anliegen der Migrantin von den Angeboten der Einrichtung, treten Grenzen im Unterstützungsprozess auf und es kommt zu Weitervermittlungen an andere Institutionen. (vgl.I5:Z196-198)

Eine Sozialarbeiterin hat die institutionellen Grenzen so formuliert:

„Was wir nicht machen ist Thema Arbeit, weil es da eben UNIDA gibt, wir waren früher ein Verein und das hat sich dann getrennt und wir haben den psychosozialen Teil bekommen und sie den Arbeitsteil. Das war eine finanzielle Entscheidung, weil das AMS wollte uns nicht mehr fördern und dann haben wir eben gesagt okay, also das war halt dann eine Lösung, wenn es einen Extraverein gibt der nur Arbeit macht, dann zahlen sie weiter.“(I3:Z153-158)

Eine andere beschreibt die Grenzen der Einrichtung auf diese Weise:

„Wir haben zum Beispiel eine Frau hier gehabt, wir hätten sie gerne im Projekt gehabt. Sie hat dann abgelehnt- mit einem Kopftuch - und sie hat gemeint sie braucht am Tag halt ihre Zeit um Gebete zu vollziehen. Also sie hätte nicht den Haushalt reinigen dürfen wo Männer sind. Wir haben echt überlegt was wir für sie tun können, aber sie haben wir dann, also sie hat sich dann auch gegen uns entschieden, weil es einfach im Kontext nicht möglich war...“(I1:Z266-271)

Manchmal lassen sich, wie oben erkennbar, die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten in einer Einrichtung nicht mit der Situation und den Bedürfnissen der Migrantinnen vereinbaren. Die fremden - und asylrechtliche Beratung ist eine der Aufgabengebiete, die in den Anlaufstellen in Amstetten nicht gewährleistet wird. (vgl.I5:Z27-28)

5.5. Fehlende Aspekte für eine adäquate Betreuung der Migrantinnen

Was in der Hilfelandschaft von Amstetten für die Sozialarbeiterinnen fehlt, um für Migrantinnen eine adäquate Beratung und Betreuung zu gewährleisten, wird im folgenden Abschnitt beleuchtet.

5.5.1. Politische Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit

Über allen Aspekten, die laut den Sozialarbeiterinnen in Amstetten fehlen, beginnt die Arbeit bei der Politik, um den Klientinnen mit Migrationshintergrund einen adäquaten Unterstützungsprozess zu ermöglichen. (vgl.I1:Z33) Migrantinnen sind laut einer Interviewperson, die am Schlechtesten gestellte Gruppe in der Gesellschaft

und benötigen gerade deshalb politische Unterstützung, damit auch sie die Chance auf ein lebenswertes Leben in Amstetten haben. Das bedeutet jedoch, das System, das in Österreich vorherrscht, bedarf grundlegender Veränderungen, ansonsten verändert sich an der Situation für jene Randgruppen, wie den Migrantinnen, nichts zum Besseren. Die Öffentlichkeitsarbeit, die laut Sozialarbeiterinnen auch von der Politik, nicht nur von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sozialer Einrichtungen geleistet werden sollte, stellt eine wesentliche Möglichkeit dar, die Situation von Migrantinnen, auch von Migranten, sichtbar zu machen und ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. (vgl.I2:Z243-244)

Eine Sozialarbeiterin spricht davon, dass der österreichische Staat Bildungsinitiativen für Migranten und Migrantinnen starten sollte und anhand großer Plakatwände, in unterschiedlichen Sprachen Fördermöglichkeiten aufzeigen sollte, um speziell den Menschen mit Migrationshintergrund das Bildungsangebot zugänglicher zu gestalten. (vgl.I3:Z267-271)

„Ich weiß, dass die Polizei in Wien zum Beispiel solche Initiativen gesetzt hat, das hab ich am Rande mitbekommen. Weil ich mir denke ja, klug! Weil sonst kommen wir ja nie weiter und das fände ich auch einen adäquaten Umgang jetzt vom Staate Österreich, dass man die Leute auch in die Bildungsmaßnahmen bekommt. Dann hätten wir das Problem nicht, dann würd hier jetzt auch eine türkisch - sprachige Sozialarbeiterin arbeiten, wenn es sie geben würde, aber die gibt's ja jetzt nicht wirklich wie Sand am Meer.“(I3:Z271-278)

Eine Verbesserung für Mütter und deren Kinder mit Migrationshintergrund in Amstetten beginnt bei der Förderung von Kinderbetreuungsplätzen vor Ort. Diese strukturelle Veränderung unterstützt darüber hinaus auch Familien ohne Migrationshintergrund. Eine Sozialarbeiterin schildert die Situation so, dass gerade Migrantinnen schlechter bezahlte Berufe ausüben und Großteils bereits früh am Morgen bis spät abends arbeiten. Die berufstätigen Mütter können ihre Kinder deshalb nicht aus dem Kindergarten abholen. Sie benötigen zusätzlich eine Tagesmutter, die das Kind abholt, das ist aber aufgrund der eingeschränkten Mobilität und finanziellen Mittel nicht möglich. Neben dieser Tatsache benötigt es auch politische Unterstützung bzw. einer Veränderung des Schulsystems, da Kinder mit Migrationshintergrund oft benachteiligt werden. Dies geschieht beispielsweise aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse, wenn Kinder mit migrantischen Wurzeln in die Allgemeine Sonderschule verwiesen werden. Deren Mütter verfügen oft nicht

über das schulische Wissen, dass ihre Kinder zur Unterstützung benötigen.
(vgl.I2:Z367-383)

„Aber mit dem kämpfen wir schon, das ist ganz fürchterlich wenn man merkt, die Kinder kommen aus diesem Kreis nicht raus. Vielleicht kommen sie eh schon von einer bildungsfernen Schicht und dann noch in Österreich wo sie nicht gefördert werden, wo sie gleich abgeschoben werden. Wie kommen die Kinder dazu, dass sie keine Chance bekommen. Das ist wirklich politisch ein Fehler.“(I2:Z384-389)

Die Chancen der Migrantinnen sind mit jenen der österreichischen Staatsbürgerinnen nicht zu vergleichen. Dass auch Klientinnen mit migrantischen Wurzeln erfolgreiche, berufstätige Frauen werden können, sei unbestritten, gerade deshalb ist die politische Unterstützung ein so grundlegender Aspekt. (vgl.I1:Z340-344)

5.5.2. Finanzielle Mittel

Sobald den sozialen Einrichtungen von den Fördergebern und Fördergeberinnen oder den Spendern und Spenderinnen Geldmittel zur Verfügung stehen, besteht auch die Möglichkeit Vorhaben der Sozialarbeiterinnen in die Tat umzusetzen. Ohne finanzielle Ressourcen gelingt es nur schwer den Migrantinnen in deren Situation zu unterstützen.

„Und was uns auch fehlt, gut das ist das Dolmetschen, da brauchen wir finanzielle Mittel dafür.“(I2:Z350-351)

„Das ich, dass auch mehr Geld zur Verfügung stehen würde, um diese Frauen besser zu qualifizieren in Österreich. Das ist meine Vision für die Zukunft.“(I1:Z338-340)

Nur in seltenen Fällen verwenden Sozialarbeiterinnen Spendengelder, um beispielsweise Dolmetscher bzw. Dolmetscherinnen zu bezahlen (vgl.I2:Z103-104) oder Zugkarten nach Wien zu finanzieren, um für die Migrantinnen eine muttersprachliche Beratung zu ermöglichen, wenn diese nicht in der Einrichtung vorhanden ist. (vgl.I3:Z234-236)

„Das habe ich schon öfters gemacht. Aber das ist jetzt nichts was wir dauernd machen könnten, dass könnten wir uns nicht leisten.“(I3:Z240-243)

5.5.3. Anlaufstelle für Migrantinnen in Amstetten

Anlaufstellen, wie sie bereits in Amstetten zugänglich waren, werden auch als fehlendes Element in der Hilfslandschaft wahrgenommen. Die Sozialarbeiterinnen wünschen sich diese zurück, um einerseits Ansprechpersonen für sich und die

Frauen zu haben, andererseits auch, um die Funktion eines Treffpunktes für Migrantinnen sicherzustellen.

„...es würde auch eine Hürde nehmen glaube ich, wenn es so etwas gäbe. Sie gehen von sich aus, weil man auch andere trifft oder was auch immer oder wenn man das eben verbinden kann mit Kulturveranstaltungen. Also da sehe ich schon eine Chance.“(I4:Z274-277)

*„Und auch wenn die Frau jetzt auszieht, die bleibt wieder in ihrem Kreis-
gezwungenermaßen obwohl sie gar nicht will, weil nichts da ist, wo sie jemand
anderen kennenlernen kann, oder treffen kann, also es gibt keine
multikulturellen Treffen in Amstetten, das ist ein Witz.“(I2:Z342-345)*

Eine Sozialarbeiterin spricht den Bedarf einer Migrantinnenberatungsstelle an, trotzdem betont sie, dass dieser Wunsch illusorisch erscheint und dafür noch weniger Mittel zur Verfügung gestellt werden würden, als es bei einer gemeinsamen Anlaufstelle für Migranten und Migrantinnen der Fall sein würde. (vgl.I4:253-261)

*„...aber ich denke mir das wäre dann nebensächlich, wenn wir da
Unterstützung hätten mit einer guten rechtlichen Beratung. Das wäre ganz
wichtig, dass es auch eine Anlaufstelle sein könnte mit Treffen und
Kulturprogrammen, aber ich denke mir, da sind sie oftmals auch zu
verschieden. Die Migrantinnen sind ja keine homogene Gruppe, man kann sie
nicht alle in einen Topf werfen.“(I4:Z259-264)*

Eine andere Interviewperson legt auch den Wunsch nach einer geschlechtergetrennten Anlaufstelle offen, weil die Beratungsstelle einen Schutzraum für Frauen mit Migrationshintergrund bieten soll, wenn dies nötig ist. (vgl.I3Z:433-434)

*„...wenn hier jetzt Männer ein und ausgehen würden, weil wir für Männer auch
Angebote hätten, dann würden Frauen, die von Gewalt betroffen sind oder die
sich schämen, dass sie in Beratung gehen oder aus sonstigen Gründen
irgendwelche Hemmschwellen haben da gar nicht herkommen.“(I3:Z434-438)*

Laut einer Sozialarbeiterin sind die gut miteinander kooperierenden Einrichtungen in Amstetten, die gute Qualität der Arbeit sowie die Vernetzung untereinander ausschlaggebende Punkte dafür, dass das Fehlen einer Migrantinnen - und Migrantenberatungsstelle überhaupt auffällt. (vgl.I4:Z113-116)

5.5.4. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund

Dass multikulturelle Teams in den sozialen Einrichtungen in Amstetten immer mehr zu einem aktuellen Thema werden, wird von den befragten Sozialarbeiterinnen während den Gesprächen betont. (vgl.I3:Z421) Die Einrichtungen versuchen

zumindest vereinzelt auf die Situation in Amstetten so zu reagieren, dass sie Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund einstellen und somit das Team durch Menschen mit neuen Kompetenzen, Wissen und Hintergründen bereichern.

„...und da haben wir jetzt, also eine neue Mitarbeiterin gesucht und da haben wir jetzt eine Migrantin aufgenommen. Also die jetzt bei den geringfügig Beschäftigten arbeitet, die auch türkisch spricht, die auch türkischen Migrationshintergrund hat, da hab ich mir gedacht das ist auch was spannendes - eine Migrantin als Mitarbeiterin zu bekommen.“(I2:Z361-365)

Diese Art der Zusammenarbeit ermöglicht überdies den Klientinnen mit Migrationshintergrund eine muttersprachliche Beratung zu bieten und demzufolge den Frauen einen adäquaten Unterstützungsprozess zu gewährleisten.

„Grundsätzlich ist natürlich eine muttersprachliche Beratung sicher super aber das gibt es jetzt in Amstetten nicht.“(I3:Z106-107)

„...ich meine das ist ein wenig schwierig mit der Sprache, wenn eine jetzt gar nicht Deutsch kann, da können wir ihr nur schwer gerecht werden, wenn wir kein Arabisch sprechen können oder Chinesisch...“(I2:Z255-258)

Darüber hinaus bringen Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund auch ein kulturelles Verständnis mit sich, dass die Zusammenarbeit mit Klientinnen erleichtert. Kulturelle Unterschiede stoßen in der Arbeit mit Migrantinnen oftmals auf Überforderung und Unverständnis.

„Alles kein Thema und ich muss es ja nicht verstehen aber manchmal ist halt der Wunsch dann da und es wäre aber für die Frau vielleicht in der Beratung noch besser, wenn es jemanden gäbe, der das dann auch noch versteht. Oder ist da vielleicht das Gegenteil auch genauso okay, dass da keine türkische Frau dasitzt, die sagt, ah so a Blödsinn. Ich weiß es nicht, keine Ahnung...“(I3:Z101-106)

„Genau und es ist schon manchmal schwierig auch für uns nachzuvollziehen was in ihr jetzt vorgeht oder warum handelt sie jetzt so, gö, was ist da? Wo man dann auch draufkommt aha, das ist so ihre Geschichte und ihre Kultur oder wo man nicht immer draufkommt, dass es das ist oder sich denkt, ist das jetzt ihre Kultur oder ist es etwas anderes? Das macht es auch für uns oft schwierig, ja, weil wir das auch nicht alles wissen, kennen, nicht nachvollziehen können, gö.“(I2:Z130-135)

„Und ganz ehrlich wenn es die Österreicherinnen machen ähm naja, gut da wäre es notwendig dass die Frauen zum Teil auch andere Sprachen sprechen, dass sie die Kulturen kennen.“(I1:Z154-156)

5.5.5. Ansprechpersonen vor Ort

Aus den Interviews stellt sich heraus, dass Sozialarbeiterinnen vor Ort einen niederschweligen Zugang zu Ansprechpersonen benötigen, der es ihnen erleichtert bei Unklarheiten oder Überforderungen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen Rückfragen an Experten und Expertinnen zu positionieren. Darüber hinaus würde dies auch den Zugang zu Ansprechpersonen für Frauen mit Migrationshintergrund erleichtern. (vgl.I4:Z268-269)

„Also die Örtlichkeit von einem Experten fehlt schon oft, weil es einfach. Es ist einfach so, Nähe schafft, also vermindert Barrieren. Das ist, das fehlt wirklich oft. Wenn ich sie jetzt zum nächsten Haus schicken kann oder einfach der Austausch wäre ein viel besserer, wenn ich weiß es ist jemand vor Ort.“(I5:Z168-171)

Notwendig sind Personen, die über jenes Spezialwissen (z.B.: Fremdenrecht) verfügen, das den jetzigen Sozialarbeiterinnen in den Einrichtungen in Amstetten fehlt, um diese Zielgruppe adäquat zu unterstützen. (vgl.I4:Z281-286)

5.5.6. Spezialwissen

Um in der Zusammenarbeit mit Klientinnen mit Migrationshintergrund einen adäquaten Unterstützungsprozess zu leisten, ist für die Sozialarbeiterinnen die Aneignung von Spezialwissen essentiell, um Frauen mit migrantischen Wurzeln jene Informationen zukommen zu lassen, die sie in ihrer Situation benötigen.(vgl.I4:Z288-290)

„Das ist für uns schon nicht einfach und für die Klientinnen sowieso nicht und das ist auch Klientinnen nicht zuzumuten dass sie von einer Stelle zur nächsten laufen, also das geht nicht. Der Betreuungsprozess schaut so aus, dass bei uns die Fäden zusammenlaufen, so dass die Klientinnen nicht von einer Stelle zur nächsten Stelle geschickt werden.“(I4:Z290-294)

„Ich meine generell, was fehlt ist, wenn man selbst etwas nicht weiß oder überfordert ist mit etwas.“(I5:Z177)

Spezialwissen schließt auch die Kenntnis über Methoden und Instrumente ein, die in der Profession der Sozialarbeit in der alltäglichen Arbeit relevant sind, um eine adäquate Zusammenarbeit mit Migrantinnen zu ermöglichen. (vgl.I1:Z337-338)

6. Zusammenfassung

Die vorliegende Forschungsarbeit präsentiert die Beratungs – und Betreuungssituation der Sozialarbeiterinnen einiger sozialer Einrichtungen von Amstetten und beschäftigte sich darüber hinaus mit den daraus resultierenden Problematiken und Grenzen der Arbeit. Außerdem werden der Umgang der Sozialarbeiterinnen mit der aktuellen Lage - im Sinne der zugänglichen Möglichkeiten und Ressourcen vor Ort aufgezeigt und fehlende Elemente in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen präsentiert, um einen adäquaten Unterstützungsprozess zu gewährleisten.

Die Grundhaltung, die aus den Interviews hervorgeht, lässt erkennen, dass sich Sozialarbeiterinnen in den Einrichtungen in Amstetten, um die Problematiken der Migrantinnen annehmen, obwohl ihnen dafür nicht die erforderliche Unterstützung geboten wird, die sie für die Gewährleistung einer adäquaten Beratung bzw. Betreuung benötigen. Demnach sind die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen neben der Zielgruppe der eigenen Anlaufstelle, auch für Migrantinnen zuständig, die zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeuten. Zwar fühlen sich alle befragten Sozialarbeiterinnen für Frauen mit migrantischen Wurzeln zuständig, wenn deren Anliegen auch zur Bearbeitung im Leitbild der Einrichtung verankert sind, trotzdem überschreiten beispielsweise fremden - und asylrechtlichen Fragen die Unterstützungsangebote. Hier stößt die Sozialarbeit an ihre Grenzen. Der sichere Umgang mit kulturellen Unterschieden sowie Sprachbarrieren stellen eine zusätzliche Herausforderung in der Zusammenarbeit dar.

Daher müssen die interviewten Sozialarbeiterinnen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen viel kompensieren. Dies können sie gewährleisten, weil sie sich gegenseitig unterstützen. Die Sozialarbeiterinnen nutzen jene Möglichkeiten und Ressourcen, die im eigenen Team aber auch außerhalb, zugänglich sind, um eine bestmögliche Unterstützung sicherzustellen. Die gute Vernetzung innerhalb des eigenen Teams aber auch der regelmäßige Austausch der einzelnen sozialen Einrichtungen, beispielsweise beim Regionalteam, und die gute Zusammenarbeit untereinander ermöglichen dies. Auch der Kontaktaufbau zu Einrichtungen außerhalb von Amstetten ist eine Ressource, die dafür genutzt wird. Außerdem

nutzen die Sozialarbeiterinnen das Budget für Weiterbildungen ebenso für migrationsthematische Kurse, um sich Wissen dahingehend anzueignen.

Darüber hinaus helfen ihnen auch selbst entwickelte Strategien in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen. Kreative Techniken wie das gemeinsame Kochen oder Gestalten von Räumen sowie multikulturelle Hausversammlungen zu einem länderspezifischen Themenabend, das Feiern von Festen und der Versuch eines Buddy – Systems für Migrantinnen helfen den Zugang zu Frauen mit Migrationshintergrund zu erleichtern und Vertrauen für die Zusammenarbeit aufzubauen.

Obwohl die Sozialarbeiterinnen die Anliegen der Migrantinnen Großteils abdecken, geht jedoch aus den Ergebnissen hervor, dass sie Unterstützung in der Arbeit mit Migrantinnen benötigen. Dabei gilt es eine grundlegende Unterstützung von Seite der Politik zu erhalten, um nachhaltige Veränderungen für Migrantinnen zu erzielen. Initiativen zum Thema „Migration“, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, präsentieren sich dabei ebenso als Bedürfnis, wie finanzielle Unterstützung, die in der Arbeit mit Migrantinnen unerlässlich erscheinen.

Darüber hinaus wünschen sich Sozialarbeiterinnen Ansprechpersonen vor Ort, die über jenes Spezialwissen verfügen, das ihnen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen fehlt. Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund stellen für die Sozialarbeiterinnen auch eine Notwendigkeit dar, um einen adäquaten Unterstützungsprozess, auf kultureller sowie sprachlicher Ebene, sicherzustellen.

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass eine Anlaufstelle für Migrantinnen die Bedürfnisse der Sozialarbeiterinnen, in einem Begriff zusammenfasst. Diese bietet einerseits Ansprechpersonen für migrationsspezifische Fragen, muttersprachliche Beratung, Dolmetsch sowie kulturelle Vielfalt und andererseits eine Plattform für Migrantinnen, um sich zu treffen sowie die Möglichkeit Kulturprogramme oder Weiterbildungsmöglichkeiten wie Deutschkurse zu besuchen. Da die Sozialarbeiterinnen den Wunsch nach einer Anlaufstelle für Migrantinnen für illusorisch halten, würde für sie eine gemeinsame Einrichtung für Migranten und Migrantinnen auch eine Entlastung in der Zusammenarbeit darstellen.

7. Kritische Würdigung

Ausschlaggebend für meine folgende Stellungnahme war das zuletzt geführte Interview mit zwei Sozialarbeiterinnen von Fair. Aufbauend auf dieses Gespräch und die anderen Interviews, die ich mit Professionistinnen Sozialer Arbeit führte, spiegelt sich mein persönliches Fazit, bezugnehmend auf die zukünftige Arbeit in Amstetten, wider.

Allem Anschein nach, wird sich die Situation der Zusammenarbeit zwischen den Sozialarbeiterinnen und Migrantinnen nur dann zum positiveren Verändern, wenn Politiker und Politikerinnen Österreichs, speziell jene die für Themen wie Migration und Integration zuständig sind, beginnen umzudenken und dem Gemeinwohl dienende Interessen, jenen der parteipolitischen Interessen vorziehen, um nachhaltige Integration möglich zu machen. Erst wenn auf der Makroebene zwischenparteiliche Zusammenarbeit zum Thema wird und dadurch eine Vorbildwirkung, für Politiker und Politikerinnen eingenommen wird, die in Kleinstädten aktiv sind, entsteht die Möglichkeit auch die Gruppe der Migrantinnen (und Migranten) im Integrationsprozess zu unterstützen.

Jede Maßnahme, jegliche Unterstützungen und Initiativen für Klientinnen Sozialer Arbeit und speziell für Migrantinnen brauchen das Einverständnis der Fördergeber und Fördergeberinnen. Dahinter steckt eine parteipolitische Farbe, die es in der jetzigen Situation unmöglich macht, Projekte, speziell für Klientinnen mit Migrationshintergrund, finanziell zu unterstützen.

Solange Politiker und Politikerinnen die Schwierigkeiten und Grenzen der aktuellen Beratungs - und Betreuungssituation in Amstetten gegenüber Migrantinnen nicht wahrnehmen, wird sich auch an den Möglichkeiten des Unterstützungsprozesses nichts ändern. Zwei interviewte Sozialarbeiterinnen meinten dazu, dass für Umbauten an Kreisverkehren in Amstetten Budget vorhanden ist, hingegen im Sozialbereich für Migrantinnen (und Migranten) finanzielle Unterstützungen gekürzt bzw. keine zusätzlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und in Folge Anlaufstellen wie Fair und Perspektiva schließen müssen. (vgl.17) Soziale Einrichtungen sind von den finanziellen Mitteln der Fördergeber und Fördergeberinnen abhängig. Die Sozialarbeiterinnen arbeiten im Auftrag und

Interesse der Stadt bzw. des Staates der zur Verfügung gestellten Rahmen jedoch, droht zu platzen.

Wieso also nicht im Sinne der Nachhaltigkeit Migrantinnen, während des Integrationsprozesses durch den Auftrag der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen unterstützen und dafür finanzielle Mittel zur Verfügung stellen?

In weiterer Folge würde meiner Meinung nach diese Entscheidung die Migrationsthematik in der Öffentlichkeit positionieren. Diese Tatsache kann in der Politik auch als Chance der Neuorientierung genutzt werden. Darüber hinaus würden die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Amstetten nachhaltig bearbeitet werden und die Frage nach einer Anlaufstelle oder von Dolmetschmöglichkeiten, einem Treffpunkt für Migrantinnen sowie Ansprechpersonen vor Ort, würden sich von selbst auflösen.

Wenn Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen bewusst als Professionisten und Professionistinnen in ihrem Arbeitsgebiet anerkannt werden, stehen dem sozialen Sektor nachhaltige Veränderungen bevor. Erst dann besteht auch die Möglichkeit in Amstetten mit Migrantinnen (und Migranten) nachhaltig zu arbeiten.

Nichts desto trotz nutzen die Sozialarbeiterinnen die Möglichkeiten und Ressourcen, die sie vor Ort zur Verfügung haben, um eine bestmögliche Beratung bzw. Betreuung von Migrantinnen möglich zu machen. Ob die Ressourcen im eigenen Team oder die gute Vernetzung in Amstetten selbst zu den umliegenden Anlaufstellen oder Kontakte in andere Städte, um die Anliegen der Frauen mit Migrationshintergrund zu bearbeiten, ihr Engagement und ihre Ideen in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen machen Unterstützung möglich. Das ist den Sozialarbeiterinnen in Amstetten hoch anzurechnen und zeigt, dass auch ohne politische und finanzielle Unterstützung, gute Beratungs- und Betreuungsarbeit geleistet werden kann und der Großteil der Anliegen der Migrantinnen abgedeckt wird.

8. Literaturverzeichnis

Fellöcker, Kurt (2006): Computerunterstützte Analyse qualitativer Daten. In: Flake, Vito/ Schmid, Tom (Hg.): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Wien. Köln. Weimar: Böhlau. 395-413.

Flick, Uwe/ **Kardoff** von, Ernst/ **Keupp**, Heiner/ **Rosenstiel** von, Lutz/ **Wolff**, Stephan (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2.Auflage.Weinheim.

Gläser, J./ **Laudel** G. (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden.

Helferich Cornelia (2005): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 2.Auflage, Wiesbaden.

Hopf, Christel/ **Weingarten**, Elmar (1993): Qualitative Sozialforschung. 3.Auflage, Stuttgart.

Homepage Rotes Kreuz NÖ (2012): Migration und Suchdienst.
<http://www.rotekreuz.at/noe/migration-suchdienst/> am 12.01.2012.

Homepage Sozialinfo NÖ Niederösterreich(2012): Migration und Integration. Familienberatung für Migranten/Migrantinnen,
<http://www.sozialinfo.noegv.at/content/de/9/Institutions.do?senseid=1431> am 12.01.2012.

Homepage Sozialinfo NÖ Niederösterreich(2012): Migration und Integration. Flüchtlinge,
<http://www.sozialinfo.noegv.at/content/de/9/Institutions.do?liid=18&senseid=1183>
am 12.01.2012.

Homepage Sozialinfo NÖ Niederösterreich(2012): Migration und Integration.

Telefonhotline,

<http://www.sozialinfo.noel.gv.at/content/de/9/Institutions.do?liid=18&senseid=298> am
12.01.2012.

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 8. Auflage, Weinheim.

Puchebner, Ursula (2012): Migranten – und Migrantinnenstatistik von Amstetten. Amstetten.

9. Datenmaterial

Interview 1 mit einer Sozialarbeiterin der Einrichtung Unida am 07.02.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 2 mit zwei Sozialarbeiterinnen des Frauenhauses am 07.02.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 3 mit einer Sozialarbeiterin der Frauenberatungsstelle am 07.02.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 4 mit zwei Sozialarbeiterinnen des Gewaltschutzzentrums am 17.02.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 5 mit einer Sozialarbeiterin einer Einrichtung in Amstetten am 16.02.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 6 mit einer Sozialarbeiterin von Perspektive St. Pölten am 05.03.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

Interview 7 mit zwei Sozialarbeiterinnen von Fair St. Pölten am 26.04.2012, geführt von Bettina Schmutzer.

10. Abkürzungsverzeichnis

I1.....	Interview1
I1:Z1-2.....	Interview1:Zeile1-2
vgl.....	Vergleich
bzw.....	beziehungsweise
etc.....	et cetera
z.B.:.....	zum Beispiel

11. Anhang

Interviewleitfäden:

11.1. Leitfaden der Interviews 1-5

- Gibt es einen Unterschied in der Beratung von Migrantinnen mit Migrationshintergrund?
- Wie gestaltet sich aktuell, die Beratung von erwachsenen Migrantinnen? (Welche Hilfestellungen brauchen Migrantinnen? Mit welchen Themen kommen Migrantinnen in die Beratung, gibt es sprachliche Hürden? gibt es kulturelle Unterschiede? etc.)
- Welche Ressourcen oder Möglichkeiten sind in der Einrichtung oder außerhalb vorhanden, um eine adäquate Betreuung zu ermöglichen? Worauf greifen Sie zurück?
- Wie definieren Sie persönlich „adäquat“?
- Gibt es Fertigkeiten, die Sie sich persönlich speziell angeeignet haben, um Migrantinnen zu unterstützen, zu betreuen...?
- Was fehlt Ihnen als SozialarbeiterIn, um eine adäquate Beratung mit erwachsenen Migrantinnen führen zu können?
- Welche Veränderungen am Zustrom/ an der Anzahl von erwachsenen Migrantinnen nehmen Sie in Ihrer Beratungsstelle wahr?
- Wie viele Migrantinnen kommen pro Woche zu Ihnen in die Beratungsstelle?
- Fühlen Sie sich in ihrer Funktion für Migrantinnen zuständig?

11.2. Leitfaden der Interviews 6-7

- Aus welchem Grund wurde die Einrichtung eröffnet? Wer machte auf die Notwendigkeit einer Anlaufstelle überhaupt aufmerksam?
- Wie lange war die Anlaufstelle für die Zielgruppe zugänglich, in welchem Zeitraum?
- Aus welchen Gründen wurde die Einrichtung geschlossen?
- Wie war die Reaktion der SozialarbeiterInnen und KlientInnen nach der Schließung der Einrichtung?
- Wo war der Standort?
- Welche Art der Unterstützung hat die Anlaufstelle geboten?
- Wie groß war das Team und welche Professionen waren vertreten?
- Für welche Zielgruppe war die Einrichtung offiziell zugänglich?
- Wer war der/die FördergeberIn der Beratungsstelle?

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Bettina Schmutzer, geboren am 08.01.1989 in Scheibbs, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Diesendorf, am 07.05.2012

Unterschrift